Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 29 (1936)
Heft: 7

Anhang: Lindenhofpost : Beilage zu den Blättern für Krankenpflege

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 4 — Juli 1936

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Meine lieben Schwestern!

Ein Glück ist es, dass die «Lindenhofpost» fällig und mir dadurch die Gelegenheit gegeben ist, einmal an alle Schwestern gelangen zu können. Schon fünf Wochen bin ich nun im Lindenhof, ohne noch den ganzen Schwesternkreis begrüsst zu haben. Gestatten Sie mir, es heute an dieser Stelle zu tun. Wochen und Monate werden vergehen, ehe ich Sie alle kenne; heute aber soll wenigstens ein sehr herzliches «Grüss Gott» Sie erreichen.

Mit schlechtem Gewissen sehe ich ab und zu das Häuflein Briefe unerledigt daliegen. Aber bis jetzt fand ich die Zeit zum Beantworten einfach nicht. Ich bin viel unterwegs, und komme ich zurück, dann gibt es hier wieder manches zu erledigen. Alles geht mir noch ein wenig langsam, das meiste ist Neuland, aber immer ist die Arbeit schön und ich freue mich jeden Tag von neuem daran und bin dankbar, sie tun zu dürfen.

Sie werden mir gewiss erlauben, heute die «Lindenhofpost» dazu zu benützen, Ihnen meinen grossen Dank zu sagen für Ihre Gratulationen, die guten Wünsche und alle die schönen Blumen, die Sie mir zum Amtsantritt zuschickten. Am meisten freut mich das Vertrauen, das Sie mir schenken und das mir immer dann weiterhelfen soll, wenn Wollen und Gelingen einander nicht entsprechen.

Herzlich bitte ich Sie, auf Ihren Fahrten durchs Schweizerland den Lindenhof aufzusuchen. Er wird, wie immer, offen sein für alle, die irgendein Anliegen haben und ich werde mich sehr freuen, wenn Sie uns hier besuchen. Ein Bett zum Uebernachten ist jederzeit bereit, bekannte Gesichter finden Sie immer und wenn Sie mir Gelegenheit geben, Sie kennen zu lernen, so bin ich Ihnen dafür ganz besonders dankbar. Am Schwesterntag habe ich so viele nur kurz begrüssen können und manche kaum gesehen. Darum müssen Sie es gelegentlich nachholen.

Herzliche Grüsse von Haus zu Haus! Ihre *H. Martz.*

Diejenigen unserer Schwestern, die als Gemeindeschwestern arbeiten, bitte ich, mir ihre Anstellungs- und Arbeitsbedingungen zuschicken zu wollen. Es liegt mir daran, möglichst viel Vergleichsmaterial zu haben und ich wäre froh, wenn alle in Frage Kommenden meiner Aufforderung nachkommen wollten. Besten Dank zum voraus.

Ein Gedenken an Schwester Clarisse Neuwerth.

Strahlendster Ausdruck von Arbeitsfreude wars, als mir unsere Schwester Clarisse letzten Herbst sagte: «Weisch, d'Uebel sy jetz vorby u ig cha schaffe.» Direkt herauskristallisiert ist dieser Moment in meiner Erinnerung an sie, unsere so früh von uns genommene, liebe Kursgenossin.

So war sie: ein liebes, frohes, eifriges Menschenkind, das sich ernstlich unseres Berufes freute. Voll guten Mutes hat sie immer wieder nach den

verschiedenen, längern Pausen (krankheitshalber) während ihrer Schülerinnenzeit die Arbeit aufgenommen. Etwas traurig hat es alle Dreiundsechziger gemacht, dass Schwester Clarisse nicht mit uns das Schlussexamen machen konnte. Doch unsere Diplomierungsfeier am 10. Mai 1934 hat uns alle wieder vereinigt. Der nächste Bericht von Schwester Clarisse war dann aus dem Dalerspital in Freiburg, wo sie sich so rasch wohl und heimisch fühlte. Ich kann ihr frohes Gesicht nicht vergessen, als sie mir letztes Jahr vom Betrieb, von den Patienten und Schwestern sprach, und immer wieder sagte sie: «Mei, das g'fiel dr.»

Während ihrer schweren Krankheitszeit hat sie uns gezeigt, wie man Unabänderliches, Schweres trägt. — Das sind drei Sätze aus ihrem letzten Brief: «Verzeih' bitte die schlechte Schrift, aber ich bin noch nicht ganz hundertprozentig. Aber also den Kopf hänke la, tue-n-i nid. Wenn Du Kurs 63 siehst, so grüsse sie mir.» Das sei ihr Vermächtnis an Euch Dreiundsechziger, und mit dem Namen Schwester Clarisse wird das Bild dieses lieben Menschen in uns auftauchen.

Schw. *H. T.*

Unser Schwesterntag 1936.

Schwesterntag! Es war uns allen wie ein Traum. Wie lange und wie fest hatten wir uns auf dieses Zusammenkommen gefreut, und wie rasch war es vorbei. Viel zu rasch, als dass es uns im Moment zum Bewusstsein gekommen wäre, wie schön es ist, einer Gemeinschaft von Menschen anzugehören, von denen jeder besorgt ist für das Wohl und Weh des andern. Vielleicht wird mir diese oder jene Schwester sagen, das stimme nicht ganz, es gebe auch bei uns Neid und Eifersucht. Allen denen, die dies denken, möchte ich herzlich empfehlen, das nächste Mal zum Schwesterntag zu kommen.

Bei diesem Fest, das zugleich die Diplomierungsfeier ist, werden sicher alle die täglichen kleinen Sorgen und Reibereien vergessen über dem Gefühl, dass wir alle zusammengehören und uns lieb haben. Wie freut man sich über jede, die Gutes zu berichten hat und wie sehr plagt es uns, wenn das Dasein für einige dunkel und schwer ist.

Nun wollte ich aber Euch, die nicht zum Schwesterntag kommen konnten, erzählen, wie es gewesen ist. Ihr wollt doch sicher wissen, was für einen Eindruck wir von unserem «neuen Lindenhof» hatten. Wie soll man das sagen, dass es alle nachfühlen können? Es war schön, nein, es war wunderschön. Sogar das Wetter war uns günstig. Die Vormittagszüge brachten so viele Schwestern, dass es im Bahnhof davon wimmelte und die Zivilmenschen verwundert und vergnügt das Begrüssen und Beglückwünschen bestaunten. Wie eine Prozession pilgerten wir dann in den Lindenhof, wo das Begrüssen erst recht lebhaft wiederholt wurde. Es war ein Lärm, dass es mich nur wunderte, nicht ein kräftiges «Bschschsch . . .» zu hören. Aber ich glaube, einmal im Jahr ist es erlaubt, sogar im Lindenhof Lärm zu machen. Zum Glück ist das Schulzimmer in der äussersten Ecke des Hauses.

Doch plötzlich hiess es, die «Rekruten», nämlich die Diplomandinnen, sollen antreten. Da auch ich dazu gehörte, suchte und fand ich meinen Platz in einer der vordersten Reihen im schön geschmückten Schulzimmer.

Zu unserer grossen Freude waren alle unsere gewesenen Lehrer da. Wir danken ihnen herzlich dafür. Unsere neue Frau Oberin hiess uns mit herzlichen Worten willkommen, und das Gefühl eines «neuen» Lindenhofs hatte wohl keine von allen. Auch unsere Frau Oberin Michel war gekommen, wofür wir, die wir unter ihrer Führung und Leitung unsere Lehrzeit gemacht haben, besonders dankbar sind. Treffliche Worte sprach auch Herr Dr. Röthlisberger und gar hell ertönte der Schwesternchor.

Um 13 Uhr traf sich alles im Kursaal Schänzli zum Mittagessen, das gewürzt wurde durch Reden, Telegramm- und andere Grüsse und Musik. Im Flug verging die Zeit. Nach dem schwarzen Kaffee verliess man die schöne Terrasse, um sich teils im Lindenhof zum Tee oder in der Stadt zu kleineren Gruppen wieder zusammenzufinden. Und bald schon zogen die ersten bahnhofwärts, leerer und leerer wurde der liebe Garten, in dem die Haushaltung und viele andere Schwesternhände so glänzend uns bewirtet hatten.

Wir danken nochmals herzlich allen denen, die an der Gestaltung dieses Tages mitgeholfen haben, danken aber hauptsächlich auch allen, die in täglicher Arbeit mithelfen, unsern lieben Lindenhof immer wieder neu aufzubauen und den schönen Schwesterngeist, der bei uns herrscht, bewahren helfen.

Schw. *M. H.*

Kurs 74.

Am 14. April 1936 sind folgende Schülerinnen in den Kurs 74 eingetreten (Name und Wohnort): Margaritha Bergmann, Krauchthal (Kt. Bern); Marianne Burkhard, Langnau i. E.; Grete Döbeli, Huttwil (Kt. Bern); Erika Frei, Rorschach (Kt. St. Gallen); Julia Frutiger, Oberhofen (Kt. Bern); Christine Gerster, Gelterkinden (Kt. Baselland); Hedwig Harnisch, Schwarzenburg (Kt. Bern); Dora Hoffmann, Aarau; Verena Huber, Lichtensteig (Kt. St. Gallen); Ursula Keiser, Zug; Margrit Kornmann, Bern; Lydia Kurth, Bern; Gertrud Marbach, Sursee (Kt. Luzern); Margrit Müller, Biel; Anna Oswald, Schrofen (Kt. Thurgau); Martha Pfister, Thierachern (Kt. Bern); Lina Schmid, Oberentfelden (Kt. Aargau); Margaretha Schmitt, Basel; Rosalie Trüssel, Huttwil (Kt. Bern); Ines Vischer, Basel; Rosa Wenger, Bern; Hilda Wüthrich, Bern; Lina Zuberbühler, St. Gallen. Externe: Irma Steiner, Piacenza (Italien).

Personalnachrichten.

Schwester Berthy Gysin in Basel und Schwester Dora Thomas in Zürich betrauern ihre Mutter. Schwester Gertrud und Margrit Müller in Hindelbank und Bern, und Schwester Bethly Seiler in Liestal haben ihren Vater verloren. Frau Madeleine Rigassi-Favey verlor ihr Kind Odette nach kurzer, heftiger Krankheit. — Wir gedenken aller vom Leid Betroffenen in Herzlichkeit. — Schwester Margreth Zingg ist verlobt mit Herrn Martin Klingenberg in Merishausen; Schwester Milly Baumann ist verlobt mit Herrn Fred Haussener in Auswil; Schwester Annemarie Reber ist verlobt mit Herrn George Braune in Davos. — Ihre Vermählung zeigen uns an: Schwester Johanna Thierstein mit Herrn Josef Benz in Basel, Schwester Clara Meier mit Herrn Oberst von Haller in Genf, und Schwester Annie Mattmüller mit Herrn Hans Hulliger in Bern. — Frau Dr. Löw-Suter meldet uns die glückliche Geburt eines Sohnes Dietrich Marcus und Frau Dora Soom-Christen zeigt uns die glückliche Geburt eines Martin Rudolf an. Wir gratulieren von Herzen und freuen uns mit.

Schwester Marie Bolzern schreibt uns: «Hiermit möchte ich den Schwestern im Lindenhof bekannt geben, dass ich im Monat Juni in das Diakonissenhaus

Riehen eintreten werde. Inneres Verlangen zieht mich in diese eng verbindende christliche Gemeinschaft.»

Schwester Gertrud Jent schreibt uns: «Schon von meiner frühesten Jugend an kannte und liebte ich das Mutterhaus in Riehen und es war immer mein Wunsch, dort einmal eintreten zu dürfen. Mein Weg ging aber dann anders, als ich zuerst dachte. Ich sah es für einen Umweg an, heute aber liegt es klar vor mir, wie alles in den einen grossen Plan Gottes mit meinem Leben hineinpasst, wie seine Treue mich bis in alle Einzelheiten meines Lebens leitete, und das zu erkennen, ist etwas Grosses und Beglückendes.

Viel Schönes brachte mir die Lindenhofzeit und auch für die dunkeln Stunden lernen wir danken. Und ganz gewiss bleibe ich mit Euch verbunden; denn in diesen drei Jahren liegt ein Stück Leben und Erleben, das unzerreissbare Fäden gewoben hat.

Von «Brückenbauen» sagte Schw. Hulda etwas in der Mitteilung meines Uebertritts. — Brücken baut man da, wo man zwei sich gegenüberliegende Punkte, die durch eine Tiefe getrennt sind, zusammen verbinden möchte. Und da steht uns sofort die eine grosse, sichere Brücke vor Augen, die Gott von sich her zu uns schlug, die Brücke Jesus Christus. Erst wenn auch in unserem Leben diese Brücke gebaut worden ist, wenn der Abgrund unserer Sünde, der uns «unüberbrückbar», von unserer Seite her, von Gott trennt, durch Jesus Christus überwunden ist, können wir Brücken bauen, Brücken der Liebe, die ihre ganze Tatkraft empfangen aus Gottes reicher Liebe zu uns. Schw. *G. J.*»

Schwester Marie Louise Hofer, die zur Kur in Braunwald weilt, möchte an dieser Stelle allen Schwestern herzlich danken für ihre Grüsse und ihr Gedenken und dieselben aufs herzlichste erwidern. Schwester Marie Louise freut sich der guten Fortschritte, die sie in letzter Zeit macht.

Es wurde schon früher gemeldet, dass Frau Grob, unsere langjährige Schneiderin, gesundheitshalber ihr Amt niederlegen müsse. Ein Augenleiden zwingt sie zu grosser Schonung der Augen. Nochmals danken wir ihr für alle Arbeit, die sie für uns in den vielen Jahren getan hat; wir danken ihr auch für ihre persönliche Anteilnahme an allem Geschehen in unserer Schule. Fräulein *Buser, Kursaalstrasse 5,* in Bern, hat nun das Amt als Schneiderin übernommen. Manche unter den Schwestern kennen sie wohl schon, da sie schon öfters Schwesternkleider gemacht hat.

Diverses. Es kommen nach Münsterlingen: Für Schwester Margreth Zingg Ende Juli Schwester Luise Lienhard und für Schwester Milly Baumann im September Schwester Hedi Rüegg. — Im Bürgerspital Basel hat am 2. Mai Oberschwester Cécile Gessler von Chir. M. II die Abteilung Chir. M. I übernommen; seit 1. Juli amtet Schwester Hanni Tüller als Abteilungsschwester auf Chir. M. II.

Gesucht werden: Eine Schwester nach Kaboul (Afghanistan) in ein Männerspital, das noch im Bau ist. Schwester Marga Poliansky-Furrer arbeitet dort seit einiger Zeit als Directrice des Sanatoriums. Sie hofft sehr, es werde sich eine Lindenhof-Schwester finden lassen. Für alles weitere in dieser Sache verweisen wir auf die Notiz von Herrn Dr. Ischer im «Grünen Blättli» dieses Monats. — Ein Spezialarzt für Urologie sucht eine Schwester zur Besorgung der Praxis. Verlangt werden: Kenntnisse der Untersuchungstechnik dieses Faches und die Behandlung der Instrumente, etwas operative Vorbildung (Asepsis, Desinfektion der Instrumente), Bedienung des Röntgenapparates, administrative Arbeiten (Maschinenschreiben Stenographie). Selbstverpflegung. Des weitern wird für August zur Ablösung der Praxisgehilfin eines Arztes eine Schwester gesucht (vier Wochen). Sie muss auch die Haushaltung besorgen. — Anmeldungen sind zu richten an Frau Oberin, Lindenhof.